

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **42 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

arau, April 1959

Nr. 4

42. Jahrgang

Vier Fragen zu Jenseits und Unsterblichkeit

I.

Jenseits und Unsterblichkeit — für den Christen zwei unerschütterliche und grundlegende Positionen seines Glaubens; für uns zwei hoch interessante Diskussionsthemen! Die beiden Positionen bedingen sich gegenseitig, die eine setzt die andere voraus. Für den Christen wäre es sinnlos, an Unsterblichkeit zu glauben, wenn nicht ein Jenseits, örtlich gemeint, da wäre, in welchem die unsterblichen Seelen der Abgeschiedenen in dieser oder jener Form weiterleben könnten. Andererseits widerspricht die Lehre von einem realgöttlichen Jenseits, das außerhalb oder oberhalb unseres real-irdischen Kosmos sich ausdehnt, so sehr unseren bestbegründeten kosmischen Einsichten, daß der gutgläubige Christ heute rechtschaffene Mühe hat, an einem solchen realen Jenseits noch festzuhalten. Er würde es fahren lassen, wenn nicht eben die Hoffnung auf eine dort sich vollziehende Unsterblichkeit ihm dieses Paradoxon immer wieder notwendig und deshab glaubhaft machte.

Auch unsere Zeitschrift kommt immer wieder einmal auf diese beiden wesentlichen Begriffe zu sprechen, zuletzt und allen Lesern noch gut erinnerlich im Aufsatz von Dr. Hans Titze «Von der Unsterblichkeit» (Heft 11/1958 des «Freidenkers»). Ruhig und besonnen, klug und klar zeigt unser Autor, was dem modernen Diesseitsmenschen eine christlich verstandene Unsterblichkeitslehre noch zu sagen vermag. Prägnant faßt der Autor am Schluß seine Auffassungen zusammen in den gehaltvollen Satz: «Das Werden und Vergehen als solches

und verstanden als ewiges sich Aendern der ganzen Welt ist unvergänglich, aber die Individuen selbst sind vergänglich; nur in ihrem Wirken haben sie teil am ewigen Hin und Her des Geschehens.» Mag auch der oder jener Leser in Einzelfragen der Tatsächlichkeit oder der Formulierung einige Vorbehalte anmelden — im großen und ganzen aber werden Wissenschaft und Philosophie dem konkret formulierten Gehalt dieser Ausführungen zustimmen können; auf diese tiefe Einsicht hin konvergieren wohl heute die Auffassungen der Diesseitsgläubigen und der von ihnen geschaffenen Menschenwahrheit.

II.

Der Christenglaube natürlich kann diese von Dr. Titze formulierte Ueberzeugung unter keinen Umständen annehmen. Hier in der Frage der Unsterblichkeit, wie auch noch in der Gottes- und Wahrheitsfrage, erleben wir in unseren Auseinandersetzungen gewöhnlich den schärfsten christlichen Widerstand. Der Christenglaube, so weit er noch lebendig ist, hält nun einmal daran fest, daß sich im Tod der Geist oder die Seele oder zusammengefaßt die Geistseele vom Körper trenne, vor Gott oder Christus trete zur Rechenschaftsablegung und dann eingehe in die Gefilde der Seligkeit, vor das Angesicht Gottes, oder aber hinuntergestoßen werde in die Schrecken der Unterwelt. Mögen im einzelnen die Vorstellungen noch so verschieden und noch so konfus sein — im Kerngehalt seiner Lehre hält der Gläubige am Glauben an eine persönliche Weiterexistenz, an ein Fortleben nach dem Tode, an der Unsterblichkeit des gläubigen Menschen in irgend einer Form fest; er erwartet, als Belohnung für seine Glaubenstreue, die ihm verheißene Unsterblichkeit als das Allergewisseste. Wo aber der Glaube durch Zweifel aller Art schon angegriffen ist, da wird der im Glauben schwach Gewordene wohl diese und jene Glaubensposition fahren lassen, an der Unsterblichkeit seiner Seele aber so lange wie nur irgend möglich festhalten. Bis zum Ueberdruß haben wir die hier üblichen Redewendungen schon anhören müssen: «Wer weiß, wer weiß? Es könnte vielleicht doch etwas Wahres daran sein. Für diesen Fall möchte ich persönlich mich vorsehen und nichts versäumen.»

So stoßen wir, im Vordergrund des Glaubens wenigstens, auf eine gewisse Konstanz und Festigkeit des christlichen Unsterblichkeitsgedankens. Um so größer ist dann unsere Ueberraschung, wenn wir uns im Bereich des Dogmas und des Evangeliums selbst nach den dokumentarischen Unterlagen des Unsterblichkeitsglaubens umsehen. Da finden wir eine Zurück-

Inhalt

Vier Fragen zu Jenseits und Unsterblichkeit

Gräßlis verfehlte Frühzündung

Freidenker-Schulung

Die Bibel hat nicht recht

Nachtrag:

Die Evolution in christlicher Sicht

Literatur

Feuilleton:

Gott sprach zu sich selber (3. Forts.)